

# Transformation Talks 3.0: MindShift Ruhr

Am 5. September 2025 fanden in Mülheim an der Ruhr im soziokulturellem Zentrum Makroscope die dritten Transformation Talks (TT 3.0) statt. Das Format wird vom Graduiertennetzwerk des Kompetenzfelds Metropolenforschung (KoMet) der Universitätsallianz Ruhr und dem Forum Nachwuchs der Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft (ARL) organisiert und in diesem Jahr erstmals auch in Kooperation mit dem Regionalverband Ruhr (RVR) sowie lala.ruhr durchgeführt und darüber hinaus von der NRW.Bank finanziell unterstützt. Rund 50 Nachwuchswissenschaftler:innen, junge Praktiker:innen aus Planung und Stadtentwicklung, sowie engagierte Personen aus Kultur, Bildung, Zivilgesellschaft und Kommunalpolitik nahmen an der Veranstaltung teil. Im Zentrum stand diesmal das Thema „Mindshift Ruhr – Wie gestalten wir den grün-ten Wandel des Ruhrgebiets gemeinsam und gerecht?“.

## Idee der Transformation Talks 3.0

Erstmalig wurde das Format im Jahr 2023 im HIER IST NICHT DA (HIND) in Gelsenkirchen erprobt und erhielt sehr positives Feedback aus Wissenschaft, Praxis und Bürgerschaft. Einer der damaligen Gewinner:innenvorträge zu einem gescheiterten Reallabor war besonders wirkungsstark und wurde zum Ausgangspunkt für die inhaltliche Ausrichtung der Transformation Talks 2.0, die sich auf Herausforderungen in Transformationsprozessen konzentrierten (vgl. Gornik et al. 2024). Die diesjährige Ausgabe, die Transformation Talks 3.0, knüpfte an diese Entwicklung an, richtete den Blick jedoch stärker auf die Frage, wie ein gesellschaftlicher Mindshift für den grünen Wandel im Ruhrgebiet gestaltet werden kann.

Mit der Charta Grüne Infrastruktur (Abb. 1) verfolgt der Regionalverband Ruhr (RVR) die Vision, das Ruhrgebiet zu einer der „grünsten Industrieregion der Welt“ zu entwickeln (RVR 2022: 5). Der Ansatz der Grünen Infrastruktur steht dabei für ein neues, integriertes

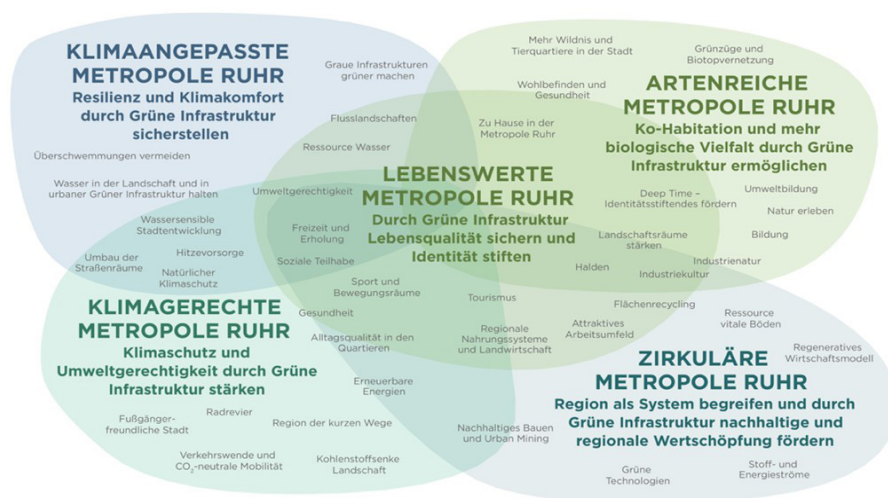


Abb. 1: Lebenswerte Metropole Ruhr: Durch Grüne Infrastruktur Lebensqualität sichern und Identität stiften. Quelle: RVR 2022: 14-15.

Planungsverständnis, das ökologische, soziale und ökonomische Dimensionen räumlicher Entwicklung zusammendenkt. Grüne Infrastruktur ist demnach mehr als Vegetation im Stadtraum: sie ist eine strategische Infrastruktur, die über administrative Grenzen hinweg den Rahmen für Resilienz, Lebensqualität, biologische Vielfalt und zirkuläre Wertschöpfung bildet.

Die Charta beschreibt den Übergang von einer auf Sanierung und Renaturierung gerichteten Umweltpolitik hin zu einem ganzheitlichen Transformationsansatz, der Grün als verbindendes und produktives Element versteht. In diesem Verständnis wird das Ruhrgebiet als „System vernetzter Räume“ begriffen, in dem sich grüne, graue und soziale Infrastrukturen funktional ergänzen. Fünf Leitthemen strukturieren diesen Wandel: Die Lebenswerte Metropole Ruhr, die Klimaangepasste Metropole Ruhr, die Artenreiche Metropole Ruhr, die Klimagerechte Metropole Ruhr und die Zirkuläre Metropole Ruhr. Diese Leitthemen verdeutlichen, dass eine gerechte und nachhaltige Transformation nicht allein durch planerische oder technologische Innovationen gelingt, sondern auch einen kulturellen und mentalen Wandel – einen Mindshift – erfordert.

Genau an diesem Punkt setzten die Transformation Talks 3.0 an. Unter dem Titel „Mindshift Ruhr – Wie gestalten wir den grünen Wandel des Ruhrgebiets gemeinsam und gerecht?“ nahmen sie die gesellschaftliche Dimension dieses Wandels in den Blick: Wie lässt sich Begeisterung für nachhaltige Lebensstile wecken, wie können neue Allianzen entstehen, und welche Rolle spielen Alltag, Bildung, Kunst und Emotion in der Transformation?

Die Veranstaltung verstand sich somit als Resonanzraum für die gesellschaftliche und kulturelle Dimension der Charta Grüne Infrastruktur. Sie griff deren Grundgedanke auf, dass die Transformation der Metropole Ruhr nur als Gemeinschaftsaufgabe gelingen kann – im „Schulterschluss der vielen Akteur:innen“ (RVR 2022: 11). In der Verbindung von Praxis, Wissenschaft, Kunst, Verwaltung und Zivilgesellschaft schufen die Transformation Talks 3.0 ein Forum, um neue Koalitionen zu erproben, kollektive Lernprozesse zu initiieren und die Grüne Infrastruktur als soziale und kulturelle Bewegung zu verstehen.

## Auftakt mit dem ADFC Essen

Vor der eigentlichen Talk-Veranstaltung ging es auf eine Fahrradexkursion, die durch den ADFC-Essen geleitet wurde und unter dem Motto stand: Mindshift in der Mobilität am Beispiel des regionalen Infrastrukturprojekts Radschnellweg 1 (RS 1) – Herausforderungen und Erfolge bei der planerischen Umsetzung sowie gesellschaftlicher Akzeptanz. Die rund 10 Exkursionsteilnehmer:innen starteten gemeinsam mit ihren Rädern am Campus Essen der Universität Duisburg-Essen und führen ca. 12km entlang der Modellstrecke des RS1.

## Spotlights aus der Praxis

Den Auftakt der Transformation Talks 3.0 bildeten drei Spotlights aus der Praxis, die exemplarisch unterschiedliche Zugänge zum Thema Mindshift Ruhr verdeutlichten und zugleich die Bandbreite möglicher Transformationspfade im Ruhrgebiet sichtbar machten.

Das von Benjamin Greulich (IGA 2027) vorgestellte Projekt „MEIN GARTEN“ zeigte eindrücklich, wie sich die in der Charta Grüne Infrastruktur formulierten Leitprinzipien einer integrierten, partizipativen und zirkulären Stadt- und Regionalentwicklung konkret umsetzen lassen. Während die Charta als strategischer Rahmen die Vision einer „grünsten Industrieregion der Welt“ entwirft, fungiert die Internationale Gartenausstellung Ruhrgebiet 2027 (IGA 2027) als Katalysator: Sie übersetzt die fünf Leitthemen der Grünen Infrastruktur – von der lebenswerten über die klimangepasste bis zur zirkulären Metropole Ruhr – in sichtbare und erlebbare Projekte. Die Projektplattform „MEIN GARTEN“ nimmt dabei eine Schlüsselfunktion ein: Als niedrigschwelliges Mitmachformat macht es bestehende grüne Ideen von Bürger:innen, Nachbarschaften, Schulen und Initiativen öffentlich sichtbar und trägt so zu einem vernetzten regionalen Entwicklungsprozess bei. Dadurch wird ein vielfältiges Mosaik an Mikroprojekten sichtbar – von Gemeinschaftsgärten über ökologische Bildungsprojekte bis hin zu künstlerischen Interventionen, die

die Prinzipien der Grünen Infrastruktur (Integration, Multifunktionalität, Kooperation, Konnektivität und Kreislauforientierung) praktisch erfahrbar machen. Greulich betonte, dass „MEIN GARTEN“ nicht nur ein Beteiligungsinstrument, sondern ein gesellschaftlicher Lernraum sei, der den notwendigen kulturellen Wandel zur grünen Industrieregion im Alltag sichtbar macht.

Johannes Dabringhausen (SoLawi Mülheim e.V.) griff diese Perspektive auf und überführte sie in das Feld einer nachhaltigen Ernährungskultur. Unter dem Titel „Mindshift in der Ernährung durch gemeinschaftsgetragenes Wirtschaften“ zeigte er am Beispiel der Solidarischen Landwirtschaft (SoLawi) auf, wie gemeinsames Produzieren, Teilen und Verantworten zu einem neuen Verständnis von Selbstwirksamkeit und Gemeinschaft führen kann. Die Mülheimer SoLawi fungiert dabei als „transformativer Wertschöpfungsraum“ (Nascent 2000), in dem ökologische, soziale und ökonomische Ziele bewusst in Balance gebracht werden. Dabringhausen beschrieb das daraus entstehende Trilemma organisationaler Stabilität zwischen transformativer Zielsetzung, wirtschaftlicher Tragfähigkeit und sozialem Zusammenhalt und machte deutlich, dass gerade diese Spannungen produktiv genutzt werden können, um neue Formen kollektiven Wirtschaftens zu erproben. Auch wenn er nicht im Rahmen der IGA 2027 tätig ist, lässt sich die SoLawi als konkrete Ausprägung jener Mitmachkultur verstehen, die Projekte des Programms „MEIN GARTEN“ zeigen wollen – ein Experimentierfeld für einen solidarischen und gemeinwohlorientierten Mindshift im Alltag.

Martina Nies (herdenintelligenz) schließlich stellte in ihrem Beitrag „Wo bleibt die Begeisterung? Mindshift braucht Motivation, die bis ins Mark geht!“ die emotionale und kulturelle Dimension des grünen Wandels in den Mittelpunkt. Sie betonte, dass Transformationsprozesse nicht allein durch Strategien oder Programme getragen werden, sondern vor allem durch Begeisterung und Resonanz. Nur wenn

Transformation als kollektive Erzählung erfahrbar wird, könne sie gesellschaftlich verankert werden. In diesem Sinne bildete ihr Beitrag die verbindende Klammer der beiden vorangegangenen Inputs: Während „Mein Garten“ institutionelle Lernräume eröffnet und die SoLawi als sozioökonomisches Modell die Selbstorganisation stärkt, richtet Nies den Blick auf die affektive Tiefenstruktur von Veränderung – auf die Frage, wie aus Einsicht Begeisterung und aus Beteiligung Engagement wird. Damit rückte sie die Notwendigkeit einer emotionalen Infrastruktur des Wandels in den Fokus, die sowohl lokale Initiativen als auch regionale Strategien dauerhaft tragen kann.

## Transformation Talks aus der Nachwuchswissenschaft

Im zweiten Veranstaltungsteil präsentierten sechs Nachwuchswissenschaftler:innen ihre Beiträge in fünfminütigen Kurzvorträgen, die die Breite wissenschaftlicher Perspektiven auf den grünen Wandel im Ruhrgebiet widerspiegeln. Die Themen reichten von theoretisch-konzeptionellen Reflexionen über methodische Ansätze bis hin zu anwendungsorientierten Studien und Bildungsprojekten. Moderiert von Sebastian Schlecht verdeutlichten sie, dass ein gesellschaftlicher Mindshift nicht nur durch technologische Innovation, sondern vor allem durch neues Wissen, Lernen und Reflexion entsteht. Nach jedem Vortrag wurde mit einer Lautstärke-Messung der üppige Applaus für den besten Beitrag erfasst.

Felix Fastenrath (Bergische Universität Wuppertal) eröffnete die Reihe mit einem datenbasierten Einblick in den Diskurs um Just Transitions. Sein Beitrag zeigte, wie sich Fragen sozialer und ökologischer Gerechtigkeit in wissenschaftlichen und politischen Transformationsdebatten verankert haben. Durch ein Text-Mining-Literaturreview auf Basis von Topic Modelling (LDA) konnte er aufzeigen, dass der Schwerpunkt des globalen Diskurses bislang stark auf der Energiewende (SDG 7) liegt, während Themen wie nachhal-

tiges Produzieren und Konsumieren (SDG 12) oder gerechte Stadtentwicklung (SDG 11) vergleichsweise wenig Beachtung finden. Fastenrath betonte, dass die SDGs zwar einen wichtigen Orientierungsrahmen bieten, zugleich aber auch blinde Flecken erzeugen können, wenn sie zu eng als Zielraster gelesen werden. Seine Diskussionsfrage – ob die SDGs alle relevanten Felder der Just Transition abdecken oder neue Ungleichheiten reproduzieren – wurde im späteren World Café vertieft.

Mara Hinse (Institute Urban Public Health) stellte anschließend Ergebnisse der Pilotstudie „Kindergesundheit in Gelsenkirchen (KiGG)“ vor, die gesundheitliche Chancengleichheit und Umweltgerechtigkeit in sozial belasteten Stadtteilen untersucht. Ihre Studie zeigte, dass insbesondere Kinder mit psychischen Störungen (ASS, Verhaltensauffälligkeiten) von Mehrfachbelastungen betroffen sind und dass der Zugang zu Versorgung und Diagnostik oft von sprachlich-kulturellen Barrieren geprägt ist. Hinse argumentierte, dass Green Transformation und Health in All Policies zusammengedacht werden müssen, um gesundheitsfördernde Lebensverhältnisse für alle zu schaffen – insbesondere in Städten mit hohen Umwelt- und Sozialbelastungen. Ihre Diskussionsfrage zielte darauf, wie dies gelingen kann, ohne Greenification-Prozesse anzustoßen, die neue soziale Exklusion erzeugen.

Einen methodisch und didaktisch innovativen Zugang wählte Aliona Melnicenco von der Universität Duisburg Essen (Universität Duisburg Essen) mit ihrem Beitrag „Nachhaltigkeit löten“. Sie präsentierte ein praxisorientiertes Lehrformat aus dem Bereich Industrie 4.0, in dem Studierende eigenständig nachhaltige Sensorsysteme aufbauten und so Nachhaltigkeit nicht nur lernten, sondern handlungspraktisch erfuhren. Der Beitrag verdeutlichte, dass Bildung nicht bloß Wissensvermittlung, sondern Erfahrungsraum für Transformation sein kann – insbesondere in industriell geprägten Regionen wie dem Ruhrgebiet. Melnicenco zeigte, dass solche hands-on Formate junge

Menschen befähigen, Nachhaltigkeit praktisch zu gestalten, Verantwortung für den Wandel zu übernehmen und so einen Mindshift zu bewirken.

Einen stärker planerischen und datenbasierten Fokus verfolgten Leonie Bianka Reiber und Niklas Michel Holzwar (Ruhr-Universität Bochum). In ihrem Beitrag „Nachhaltige Flächenentwicklung im Ruhrgebiet – ein datenbasierter Ansatz mit ESG-Indikatoren“ stellten sie Ergebnisse eines Challenge-Based-Learning-Seminars vor, das in Kooperation mit der Business Metropole Ruhr stattfand. Ziel war es, ESG-Kriterien (Environmental, Social, Governance) in der Flächenentwicklung operationalisierbar zu machen und mit 14 Indikatoren ein praxisorientiertes Bewertungsinstrument zu entwickeln. Die Arbeit verdeutlichte das Potenzial datenbasierter Planungsinstrumente, zugleich aber auch deren Grenzen im Hinblick auf Akzeptanz und Umsetzbarkeit. Die Autor:innen fragten, inwiefern solche Ansätze tatsächlich einen Mindshift in Planung und Verwaltung auslösen können – oder ob sie Gefahr laufen, neue technokratische Pfadabhängigkeiten zu erzeugen.

Deborah Stolten (Ruhr-Universität Bochum) rückte mit ihrem Beitrag „Vielfalt fördern – Wandel gestalten“ die Mikroebene urbaner Bildungs- und Freiräume in den Fokus. Am Beispiel von Schulhöfen zeigte sie, wie diese als transformative Räume für Biodiversität, Bildung und soziale Integration fungieren können. Ihre Konzeptstudie, die GIS-Analysen mit qualitativen Interviews kombiniert, unterstreicht die Potenziale partizipativer, multifunktionaler Freiraumgestaltung für Kinder – insbesondere in sozial benachteiligten Quartieren. Schulhöfe wurden hier als Startpunkte für den gesellschaftlichen Mindshift verstanden, an denen ökologische und soziale Lernprozesse zusammenfallen.

Zum Schluss betonte Ömer Demir (Privat) in seinem Beitrag „Mindshift im Alltag“ die Bedeutung des Alltäglichen als Handlungsraum der Transformation. Er identifizierte drei Hebel

für den grünen Wandel: (1) die Aneignung von Alltagsräumen durch gemeinsame Gestaltung, (2) das Erzählen neuer Geschichten über Zukunft und Zusammenhalt, sowie (3) die aktive Beteiligung junger Menschen. Transformation, so Demir, beginne nicht in Strategiepapieren, sondern „in vertrauten Räumen und kleinen Schritten“. Damit setzte er einen bewussten Kontrapunkt zu den systemischen Perspektiven der vorangegangenen Beiträge und lenkte den Blick auf die alltägliche Praxis des Wandels.

Die Beiträge verdeutlichten insgesamt, dass wissenschaftliche Auseinandersetzungen über den Mindshift Ruhr zwischen empirischer Analyse, pädagogischer Innovation und normativer Reflexion oszillieren. Ob über Literaturanalysen, Reallabore, Bildungsformate oder planerische Instrumente – sie eint das Ziel, Wissen als transformative Ressource zu begreifen, die gesellschaftliche Lernprozesse anstößt und den grünen Wandel in der Metropolregion Ruhr kritisch wie kreativ begleitet.

### World Café: MindShift Ruhr im Dialog

Nach den Vorträgen wurde die Forschungsfragen an moderierten Thementischen im World-Café Format vertieft.

Thementisch 1: Transformation erlebbar machen – Räume, Experimente und Bildung als Hebel des Mindshift:

Moderiert von Benjamin Greulich wurde diskutiert, wie Transformation im Alltag erfahrbar und verstetigt werden kann. Ausgangspunkt war die Idee der Pop-Up-Gärten als temporäre, gemeinschaftlich gestaltete Freiräume, die Grün, Interkulturalität und Aufenthaltsqualität vereinen und Raum für Fehler, Lernen und biografische Erfahrungen bieten. Transformation wurde als offener Lernprozess verstanden, der neue Formen urbaner Begegnung und Aushandlung ermöglicht. Eine zentrale Rolle kam den Hochschulen zu: Sie sollten als aktive Akteure des Wandels stärker Verantwortung übernehmen, etwa durch Formate wie Challenge-Based

Learning, die Praxisnähe und Interdisziplinarität fördern. Gefordert wurde eine Lehre „entlang des Notwendigen“, die Studierende als Multiplikator:innen zukunftsfähiger Kompetenzen befähigt. Am Beispiel von Entsiegelungsprojekten wie dem niederländischen Tegelwippen wurde diskutiert, wie Kommunen Experimentierräume schaffen können, die Vertrauen und Kooperation ermöglichen. Entscheidend sei, dass Verwaltungen sich nicht nur als Beteiligungsplattformen, sondern als Mitgestalter des Wandels begreifen. Abschließend wurde betont, dass viele kleine Projekte nur dann Wirkung entfalten, wenn sie vernetzt und institutionell getragen werden. Transformation, so das Fazit, braucht Räume, in denen Ideen Wurzeln schlagen – um zu bleiben, zu wachsen und Früchte zu tragen.

**Thementisch 2: Soziale Gerechtigkeit und Nachbarschaft als Fundament des grünen Wandels**

Unter der Anleitung von Johannes Dabringhausen (SoLawi Mülheim e.V.) stand hier die Frage im Zentrum, wie soziale Gerechtigkeit, Teilhabe und ökologische Transformation zusammengebracht werden können. Diskutiert wurde, dass nachhaltige Stadtentwicklung immer auch ihre Kehrseiten – etwa Greenification oder Gentrification – reflektieren müsse. Gerade benachteiligte Bevölkerungsgruppen seien häufig zu stark mit alltäglichen Existenzfragen befasst, um an Transformationsprojekten mitzuwirken. Als positive Beispiele wurden Wohnungsbaugenossenschaften genannt, die durch langfristige Mietmodelle, gemeinschaftliche Entscheidungsprozesse und lokale Verankerung als Vorbild für gerechte, partizipative Quartiersentwicklung gelten können. Ebenso wurden hands-on Projekte wie der PikoPark hervorgehoben – kleine, gemeinschaftlich gepflegte Naturgärten, die Nachbarschaftsbeziehungen stärken und generationsübergreifende Lernprozesse anstoßen. Die Diskussion machte deutlich, dass Inklusion und Beteiligung nicht allein über offene Formate, sondern durch ein echtes Aufeinander-Zugehen entstehen. Transformation brauche Räume

des gemeinsamen Experimentierens, in denen alle Akteure – Verwaltung, Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Nachbarschaften – Verantwortung übernehmen und ihre Ressourcen sichtbar machen. Kleine, lokal verankerte Initiativen könnten dabei als Hebel fungieren, um gesellschaftliche Durchmischung, Vertrauen und damit soziale Nachhaltigkeit langfristig zu fördern.

**Thementisch 3: Emotionale Infrastrukturen des Wandels – Motivation und Vertrauen als Wurzeln des Mindshift**

Dieser Tisch widmetes sich mit Martina Nies (herdenintelligenz) der Frage, welche emotionalen und kulturellen Voraussetzungen eine nachhaltige Transformation tragen. Aufbauend auf dem Bild eines wachsenden Baumes wurde diskutiert, dass die Wurzeln des grünen Mindshift in Zeit, Geduld, Sinn, Vertrauen und Gemeinschaft liegen. Transformation brauche stabile emotionale Grundlagen, bevor sichtbare Ergebnisse entstehen können. Als „Stamm“ erfolgreicher Veränderung wurden Offenheit für Ideen, Visionen und Ergebnisse sowie intrinsische Motivation benannt – ergänzt um die Fähigkeit, Erfolge zu feiern und in kleinen, greifbaren Schritten zu denken, statt in abstrakten Zukunftsfarmeln. Diese Haltung bilde das Fundament, aus dem die „Früchte“ der Transformation wachsen: Leichtigkeit, Humor, kreative Vielfalt und Anpassungsfähigkeit. Gleichzeitig wurde betont, dass jeder Wandel auch „faule“ Stellen kennt – Ambiguitäten, Hemmnisse sowie Phasen der Stagnation. Entscheidend sei hier die radikale Akzeptanz von Durststrecken, um Prozesse nicht abubrechen, sondern weiterzutragen. Transparenz und Ruhe, so das Fazit, seien zentrale Voraussetzungen, um neue Impulse wahrzunehmen und Resonanz im Wandel zu ermöglichen.

**Wie gestalten wir den grünen Wandel des Ruhrgebiets gemeinsam und gerecht?**

Unter der Leitfrage „Mindshift Ruhr – Wie gestalten wir den grünen Wandel des Ruhrgebiets gemeinsam und gerecht?“ verdeutlichten die Transfor-

mation Talks 3.0, dass die Antwort auf diese Frage nicht in einem einzelnen Akteursfeld oder einer disziplinären Perspektive zu finden ist. Der grüne Wandel des Ruhrgebiets entsteht dort, wo Wissen und Motivation sowie Selbstwirksamkeit/-betroffenheit ineinandergreifen – wo ökologische, soziale und kulturelle Dimensionen von Transformation miteinander in Resonanz treten. Die Diskussionen im World Café zeigten, dass ein gerechter und gemeinsamer Wandel vor allem Zeit, Vertrauen und offene Lernräume braucht. Transformation gelingt, wenn Akteur:innen bereit sind, bestehende Routinen zu hinterfragen, Verantwortung zu teilen und Diversität als Ressource zu begreifen. Der Mindshift Ruhr bedeutet damit nicht nur ein ökologisches, sondern auch ein kulturelles Projekt – ein Prozess des gemeinsamen Aushandelns und Lernens neuer Formen von Zusammenlebens. Gleichzeitig wurde deutlich, dass es für die Verstärkung der zahlreichen lokalen Initiativen eine dauerhafte Infrastruktur der Kooperation und gegenseitiger Unterstützung braucht. Hochschulen, Kommunen, Genossenschaften, kulturelle und zivilgesellschaftliche Akteur:innen können hier als Brückenbauer eines neuen regionalen Transformationsökosystems wirken – vorausgesetzt, sie verstehen sich selbst als betroffene, aber auch gestaltungsfähige Akteure des grünen Wandels.

**Preisvergabe und Ausblick**

Nach einer Präsentation der Diskussionsergebnisse und einer gemeinsamen Konklusion wurde der Publikumspreis „Best Transformation Talk“ vergeben. Die Auszeichnung war mit 300 Euro dotiert und würdigte den überzeugendsten wissenschaftlichen Beitrag des Abends. Abgerundet wurden die TT 3.0 von einer After-Work-Party mit Buffet und DJ-Set von Moritz Ridder (Makroscope), die den informellen Austausch in entspannter Atmosphäre förderte.

Das Feedback war insgesamt sehr positiv: Gelobt wurden insbesondere die klare thematische Fokussierung, die Mischung aus wissenschaftlichen und



Abb. 2: Die Transformation Talks 3.0 auf einen Blick: Fahrradexkursion (o.l.), Kurzvorträge (o.r.), World Café (u.r.) Preisverleihung (u.l.).



praxisnahen Beiträgen sowie die lebendige Diskussionskultur. Zugleich wurden Impulse für die Verstetigung gegeben – etwa die stärkere institutionelle Verankerung des Formats in Kooperation mit regionalen Partnern wie dem RVR und lala.ruhr. Mit Blick auf die kommenden Transformation Talks 4.0 soll dieses Zusammenspiel weiter vertieft werden. Das Format wird auch weiterhin als niederschwellige Schnittstelle zwischen Wissenschaft, Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft fungieren und den themenbezogenen Austausch zwischen den beteiligten Akteur:innen gezielt fördern. In dieser Funktion könnten sich die Transforma-

tion Talks als offener Resonanzraum für den „Mindshift Ruhr“ etablieren.

**Markus Gornik** - Freier Projektmanager, Doktorand in der Arbeitsgruppe Urban and Metropolitan Studies am Geographischen Institut der Ruhr-Universität Bochum, Leiter Forum Nachwuchs der ARL

**Enes Derin** - (Organisation), Teamleiter Sweco GmbH, M. Sc. Raumplanung, Mitglied Forum Nachwuchs der ARL

**Sebastian Schlecht** - (Moderation)-Architekt AKNW, Gründer von lala.ruhr - dem Labor für Landschaft und Architektur der Metropole Ruhr, lehrt und forscht an der TU Dortmund, Fakultät Raumplanung und an der RWTH Aachen, Lehrstuhl für Städtebau und Entwerfen

## Literatur

- > Gornik, M.; Meyer, K.; Stratmann, L. (2024): Transformation Talks 2.0 – Urbanen Wandel gestalten: Wo hakt es eigentlich? In: RaumPlanung 228 5-2024: 93-98.
- > RVR - Regionalverband Ruhr (Hg.) (2022): Charta Grüne Infrastruktur Metropole Ruhr. Mensch. Natur. Raum. Online via: <https://www.rvr.ruhr/themen/oekologie-umwelt/gruene-infrastruktur/charta-gruene-infrastruktur/> (03.10.2025).
- > LEBE DEIN GRÜNES WUNDER – GREEN UP YOUR LIFE - Die Grüne Hauptstadt Europas - Essen 2017, Hrsg. Stadt Essen, Redaktion M. Kemner, M. Pließnig, S: Schlecht; 273 Seiten, Klartextverlag 2018
- > HANDLUNGSEMPFEHLUNG: Strategisch-konzeptioneller Beitrag für die Kommunikati-onsoffensive Grüne Infrastruktur, S. Schlecht u.a., Hrsg.: lala.ruhr/Regionalverband Ruhr, 2021